

S., 35 Abb., DM 68. – Diese ungemein fleißige Habilitationsschrift eines Historikers nimmt das Problem des in den Augen der Aufklärung dunklen MA und einiger speziell dem Quadrivium zugehörigen Leistungen, den Umgang mit Astrolab und Abakus, auf. Der programmatische Titel, der Innovationen ankündigt, deutet auf eine neue Sichtweise, die nicht dem – seit ca. 200 Jahren respektierten – Selbstverständnis des MA folgt, welches nicht die Neuerung (*innovatio*), sondern die Tradition (*renovatio*) betonte. Dieser Akzent bringt eine gut hundertjährige Diskussion besonders um Gerbert von Aurillac wieder in Gang, die mit diesem Buch sicher noch nicht abgeschlossen sein wird. Als Ergebnis präsentiert der Vf. zum einen die sichere Zuweisung eines Astrolabtraktates an Gerbert auf Grund erneuter quellenkritischer Untersuchung aller frühma. Astrolabschriften; des weiteren bestreitet er Gerberts Beteiligung an der Einführung neuer Rechenmethoden mittels eines gegenüber dem antiken modifizierten Abakus. Mit der „Entthronung“ Gerberts geht der Vf. konform mit neueren französischen Forschungen (bes. E. Poulle). Nicht erklärt wird mit dieser neuen Sichtweise, warum Gerbert in den Augen seiner Zeitgenossen unbestritten als Autorität weit herausragte oder warum sich ein Jahrtausend eine derartige Verkennung der geistigen Gewichte des ausgehenden 10. Jh. halten konnte. Bedauerlicherweise ging die Drucklegung so rasch voran, daß Gutachterempfehlungen so gut wie unbeachtet blieben.

Uta Lindgren

Paul Oskar Kristeller, *Studi sulla Scuola medica salernitana*, Napoli 1986, Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, 153 S., enthält zwei englische Aufsätze von 1945 bzw. 1976 in italienischer Übersetzung, in denen K. zum Teil auf Grund neuer Hss.-Funde bewiesen hat, daß die Hohe Schule von Salerno keineswegs nur auf die ärztliche Praxis ausgerichtet war, sondern sich auch um die theoretische, insbesondere philosophische Durchdringung der Medizin bemühte: La Scuola di Salerno. Il suo sviluppo e il suo contributo alla storia della scienza (S. 11–96), und: Bartolomeo, Musandino, Mauro di Salerno e altri antichi commentatori dell'„Articella“, con un elenco di testi e di manoscritti (S. 97–138). Beiden Aufsätzen hat der Vf. wertvolle Ergänzungen und Berichtigungen beigegeben (S. 138–151). H. M. S.

Michael Mathews, *Hafenkrane*. Zur Geschichte einer mittelalterlichen Maschine am Rhein und seinen Nebenflüssen von Straßburg bis Düsseldorf (Trierer Historische Forschungen 9) Trier 1985, Verlag Trierer Historische Forschungen, 134 S., 20 Abb., 2 Farbtafeln. – So originell wie das Thema ist die Art der Behandlung: Konzentriert auf das Rheingebiet im weiteren Sinn (hauptsächlich auf Straßburg, Köln, Trier), geht der Vf. einer zwar schon von Vitruv beschriebenen, aber im MA offenbar erst wieder seit dem 13. Jh. begegnenden und anscheinend auf Mitteleuropa begrenzten technischen Errungenschaft nach: den mittels Tretrad betriebenen Hafenkränen, die im Spät-MA fast schon so wie Mauer und Kirche das Erscheinungsbild großer Handelsstädte prägten. Das Besondere an dieser Studie aber ist nicht so sehr der technikgeschichtliche Aspekt (der sogar nur relativ kurz abgehandelt wird), sondern die Einbettung dieser technischen Innovation in größere wirtschafts- und sozialgeschichtliche Zusammenhänge. Man erfährt, wie teuer ein solches Gerät war, wer für Errichtung und Betrieb aufkam, aus welchen Schichten die Pächter, Kranmeister, das untere Personal kamen, welche Rolle der Kran in der städtischen Wirtschaftspolitik, als Gegenstand der Auseinandersetzungen zwischen Stadtherr und Stadtgemeinde, ja sogar in innerstädtischen Konflikten spielte usw.